

An Pferden hat sie ein eigenes Wohlgefallen, und keins findet sie schöner, als Schecken. — Doch hüte ich mich wohl, diesen ihren Geschmack zu tadeln. Sie soll wenigstens wahr und offen bleiben, und sich in allem frei äußern dürfen. Das Zartere wird schon auch den Weg zu ihrem Schönheitsfinne finden. Geduldiges Erwarten geziemt dem Erzieher wie dem Gärtner.

---

Ein und zwanzigster Brief.

Ich fange heute wieder mit Mathilden an. Neulich war ein Krämer im Hause mit Kattunen. Ich ließ die Kinder sich jedes ein Kleidchen wählen. Ida wählte, wie ich es erwartet, himmelblau. Mathilde feuerfarb und gestammt. In diesem Kleide wirst du nicht sanft aussehen, liebe Mathilde, sagte Woldemar, als er zu Mittag kam, und die Kinder ihm ihren Einkauf zeigten. Ich bin ja auch nicht sanft, Woldemar, gab sie zurück. Sie glühte, indem sie es aussprach. — Das Wahrheitsgefühl scheint am stärksten in ih-

ren Gemüthsanlagen hervorzuragen. Willst du es denn nicht werden? fragte Platov. Ein unsanftes Mädchen ist gar nicht liebenswürdig. — Sie schwieg betroffen, und sah vor sich nieder. Ich traue Mathilden zu, daß sie alles werden will, was sie seyn kann, sagte ich, sie in Schutz nehmend. Sie fühlte das; antwortete aber nichts weiter. Nach Tisch, als sie und ich zufällig allein im Zimmer blieben, trat sie schüchtern an mich: Tante Selma, Du bist so gut gegen mich: ich will auch gut werden. Du sollst nicht Unrecht haben, in dem was Du von mir versprichst, aber ich kann nicht so seyn, wie die andern. „Nun, sey nur, wie du kannst; und vor allen Dingen scheine nie anders, als du bist. Ich kenne dich noch so wenig, aber das weiß ich, daß du ein gutes Kind seyn willst.“ — Ich sah, wie das stolze kleine Herz in dem Vertrauen triumphierte, und sich von der Demüthigung wieder aufrichtete. — „Aber wenn du wirklich glaubst, daß ich dir gut bin, warum vertraust du mir nicht an, was dich so oft betrübt, und was kein Mensch errathen kann?“ — Ach liebe Tante, in meiner Eltern

Häufte waren sie alle ganz anders, und alles war dort anders wie hier.

„Magst du denn aber mit uns noch immer nicht gern seyn?“ O ja! aber ich schäme mich vor euch allen, weil ich nicht so seyn kann. Was ich nur immer von meiner Mutter federte, das mußte sie thun, sonst ward ich heftig, und warf die Thüren und riß alles durcheinander, und wenn sie das sah, dann konnte sie es nicht aushalten, und sagte, ich möchte nur gut seyn, sie wollte es auch thun. Und wenn der kleine Bruder Kasimir nicht wollte, wie ich, so muß er wehl, und alles flügte sich nach mir. Und ihr seyd nun alle so anders, und Ida ist so fromm, daß ich mich vor ihr schämen muß, weil ich nicht fromm seyn kann. Oft bin ich so böß auf mich, und auf alles, was ich ansehe, daß ich alles zerschlagen möchte. Manchmal könnt' ich Ida schlagen, aber ich fürchte mich vor Dir und Platon und Woldemar, und doch muß ich Ida so unbändig lieb haben. Sieh, Dante, das macht mich oft so stumm, weil ich nicht immer sagen darf, was ich denke.

„Armes Herz! du dauerst mich sehr.“ Willst du mir denn aber bisweilen sagen, was du denkst, und was dich traurig macht?“

„Aber wenn ich nun Böses denke, dann mußt du mir ja böse seyn. Ich habe wohl zugehört, wie du neulich zu Ida sagtest: die guten Menschen müßten das Böse und das Schlechte hassen, und könnten nicht anders. Und der liebe Gott mache es auch so. Wenn ich dir nun alles sage, was ich denke, so mußt du mich ja hassen, und ich wollte doch, daß du mich lieb haben solltest.“

„Höre, Kind, die Sache ist so: Wer das Schlechte in sich nicht lieb hat, der ist nicht ganz schlecht, und wenn einer das Schlechte in sich verabscheuet, so kann er sehr gut werden. Du bist noch nicht böse, aber du könntest es werden, wenn du dir selbst so gefielest, wie du da bist. Dein Herz ist krank: es kann gesund werden, wenn du gegen den Arzt recht aufrichtig bist, und ihm alles sagst, was ihm fehlt. Ich will dein Arzt seyn, wenn du dich mir anvertrauen willst.“ Ja, Tante Selma, ich will es; aber ich kann nicht, wenn

noch jemand anders dabei ist. Gut, wir wollen bisweilen mit einander allein seyn. Wenn ich Abends oben im Kabinette schreibe, und Ida schon schläft, oder wenn Ida des Morgens gekleidet und gewaschen wird, da kannst du zu mir kommen, ich will dich immer anhören. Bei diesem Auftritte mit dem sonderbaren Kinde habe ich mir den ersten Ursprung und das Bedürfnis der Beichte recht lebhaft denken können. So muß es gekommen seyn, daß ein Mensch sich verpflichten konnte, dem andern sein ganzes Innerstes mit allen Gräueln freiwillig aufzuschließen. Solche Gemüther müssen zuerst das Bedürfnis, ja die Nothwendigkeit der Beichte empfunden haben, und für solche kann sie auch nur seyn.

Was hätte ein so harmonisches Wesen, wie Ida einst seyn muß, zu beichten? Wenn das über seine schöne Natur reflectirt und raisonnirt, wird es eitel. Und davor kann es nicht genug bewahrt werden.

Mathilde war den ganzen übrigen Tag still vernügt, als ob eine schwere Last von ihr gewälzt

sey. Am Abend, als sie mir gute Nacht sagte, wisperte sie mir in's Ohr: Heute war ich nicht schlecht, Tante! Ich drückte sie innig an mich, und mich durchbebte der Spruch: es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, u. s. w. In meinem Innern war himmlische Freude. Jetzt ist der wahre Anfang zu ihrer Erziehung gemacht: nun ist sie bildungs- und besserungsfähig.

Heute nichts mehr, geliebte Emma!

### Zwei und zwanzigster Brief.

Ich habe Dir lange nicht geschrieben, beste Emma. Unsere Kinder waren eine Zeitlang mit mir auf dem Lande. Woldemar blieb mit seinem Mentor in der Stadt, und sie kamen nur, um uns wieder zu holen. Er mußte während unserer Abwesenheit dem alten Paul sein Wochengeld auszahlen, und Ida's und Mathildens Vögel besorgen, auch war er unterdessen Ida's Hofgärtner. Der Abschied der Kinder von einander war so, als ob sie sich auf lange trennen sollten. Wir